



10 Prinzipien der Biografiearbeit nach Hubert Klingenberger und Erika Ramsauer

aus: Biografiearbeit als Schatzsuche. Grundlagen und Methoden.

DON BOSCO Medien GmbH, München, 1. Auflage 2017, Seiten 79 und 80

Selbstbestimmung: Die Teilnehmenden haben ein Recht zu Schweigen und zu Verdrängen („Schutzmechanismen der Seele“). Sie bestimmen, inwieweit sie sich einlassen.

Freiwilligkeit: Die Teilnehmenden entscheiden, ob und wie weit sie sich auf die Methode einlassen. Verschiedene Vorgehensweisen zu einer Methode sind hilfreich.

Ressourcenorientierung: Biografiearbeit orientiert sich an den Erfolgen, Potentialen und Kompetenzen der Teilnehmenden, nicht an deren Problemen. Probleme können angesprochen werden, im Vordergrund steht aber der Blick auf das „halbvoll Glas“.

Humor und Leichtigkeit: Sind Voraussetzung für Ressourcenorientierung. Wir erinnern uns leichter an stärkende und erfüllende Ereignisse in Situationen mit Wohlbefinden und positiver Atmosphäre.

Vertraulichkeit und Zuverlässigkeit: Grundlage für Offenheit ist das Vertrauen in die Zuverlässigkeit des Gegenübers. Mit persönlichen Daten und Erzählungen muss vertraulich umgegangen werden.

Freiheit von negativer Bewertung/Würdigung: Präsentierte Erinnerungen oder Materialien dürfen nicht negativ oder moralisierend bewertet werden.

Ergebnissicherung und Verschriftlichung: Ergebnisse der Biografiearbeit sollten schriftlich festgehalten werden. Die Notizen sind „Erinnerungsanker“ und helfen, die geborgenen Lebensschätze nicht wieder zu verlieren.

Handlungs- und Transferorientierung: Biografiearbeit will Menschen bei der Bewältigung aktueller Herausforderungen und bei der Entwicklung bzw. Verwirklichung von Zukunftsplänen unterstützen. Dafür ist ein Transfer auf den Alltag wichtig (Hausaufgabe: Was bedeutet das Erzählte konkret für ihr alltägliches Handeln?).

Haltung: Biografiearbeit ist eine „innere Haltung“ für die ein umfassendes Verständnis des „Anderen“ nötig ist. Sie lässt sich nicht auf den Einsatz von einzelnen Maßnahmen/Methoden reduzieren.

Reflexivität: Setzt voraus, dass Gesprächsleitungen sich mit ihrer Biografie und ihren Lebenserfahrungen auseinandergesetzt haben und nachvollziehen können, wie sich „Biografiearbeit anfühlt“.